

SCHULEN: AUF IN CORONA-ZEITEN

- Zu den Aufgaben der LINKEN -

Zur Situation:

Verhaltensregelungen und Hygienevorschriften werden wahrscheinlich noch monatelang anhalten, also nicht nur für dieses Schuljahr, sondern auch für viele Monate des nächsten. Erst wenn es einen Impfstoff geben wird, sollen die Schulen mit ihren zu großen Klassen, mit nach Fächern getakteten Stundenplänen, Schul- und Ferienwochen arbeiten. Dies wäre wohl die oft versprochene „Rückkehr zur Normalität“.

Schulpolitik der Regierungen:

Alle Ministerien haben Pläne entwickelt, wie Schüler*innen demnächst wenigstens manchmal wieder „in die Schule gehen“ sollen, d.h. für Präsenzunterricht-Tage. Dabei wird es keinen „normalen“ Unterricht geben, wie alle Minister*innen ständig betonen, da es weder eine Garantie auf die „normale“ Lehrkraft (wegen der Risiko-Lehrkräfte) gibt noch Unterricht auf Dauer als Präsenzunterricht in der Schule angelegt ist. Schule wird zukünftig aus singulären Schul-Anwesenheitstagen und häuslichem Lernen („Distanzlernen“) bestehen. Gleichzeitig bestehen alle politisch Verantwortlichen in den Ländern auf den vorgegebenen Abschlüssen: Abitur, Abschlussprüfungen, Berufsabschlüsse, Staatsexamina. Einige wurden den Bedingungen angepasst (wie das Zweite Staatsexamen für das Lehramt ohne Schüler*innen, Zentrale Abschlussprüfungen ohne zentral vorgegebene Klassenarbeiten), andere bleiben so (Abitur).

Schulen zwischen Prüfungsfixiertheit und entspannten Bildungsangeboten:

Damit ist die Quadratur des Kreises angestrebt: Einerseits Vorrang der Abschlussprüfungen (und damit verbunden auch Vorrang bei den Präsenztagen für die Im-nächsten-Jahr-Abschließenden), andererseits kein Sitzenbleiben, kein „Abschulen“, keine Benotung des häuslichen Lernens, nur positive Anerkennung der zu Hause erledigten Aufgaben, falls besonders gute Leistungen (in welcher Form auch immer) dabei geliefert wurden – so beispielsweise der NRW-Staatssekretär in jeder Anweisung an die Schulen. Aber Zeugnisse am Schuljahrsende wird es geben - mit Ziffernnoten! Die Eltern erhalten die Botschaft: Wichtig werden auch zukünftig die zentralen Abschlussprüfungen und Leistungen für Noten sein. Wenn auch derzeit nicht so genau hingesehen wird, später dann aber umso mehr. So setzen viele Eltern alles daran, für ihre Kinder die bestmöglichen Leistungen zu „erzeugen“, sei es durch technische Ausstattung oder persönliche Hilfen. Wer das nicht leisten kann, wird sich auf der Verliererstraße wiederfinden – so das nicht unberechtigte Gefühl vieler Eltern. Ein Wettbewerb um den Anschluss in der irgendwann wieder „normalen Schule“ entsteht – ohne dass diesen jemand ausrufen musste.

Was können Schulen jetzt tun?

Genau genommen können in den einzelnen Tagen, die Schüler*innen in der Schule verbringen, nur Anleitung und Erklärung für das „Distanzlernen“ erfolgen. Welche Aufgaben sind dabei sinnvoll? Selbst die Ministerien erklären z.B. Projektarbeiten für sinnvoll und beispielhaft, denn „normaler Unterricht“ könne nicht zu Hause erwartet werden.

Also wird das „Distanzlernen“ das eigentliche Konfliktfeld, denn es gibt sehr unterschiedliche Schulen, darin auch noch sehr unterschiedliche Lehrkräfte. Einige versenden Arbeitsblätter, auch eingedenk eines avisierten „normalen“ Unterrichts. Einige Schulen fokussieren – mit Blick auf die zukünftige Leistungserbringung – auf die sog. Kernfächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen. Andere wiederum lassen projektorientiert arbeiten, auch zu Themen und Gegenständen, die Schüler*innen sich selbst aussuchen können.

Zeugnisse, Noten, Versetzung, Unterrichtsinhalte – alles unklar.

Dennoch ist offensichtlich derzeit völlig unklar, was auf Distanz unterrichtet werden soll. Künstlerisch-musische Fächer stehen ganz weit hinten an, politische Bildung und demokratische Erziehung werden marginalisiert. Fächer, die auf Schüler*innenexperimente angewiesen sind, können nur noch per Lehrbuch erteilt werden. Fächer wie Technik u.a. fallen offenbar völlig weg. Einige Lehrkräfte versuchen wohl, auch häusliche Bewegungsübungen in ihre Anleitung einzubauen, aber Sport, Bewegung, Spiel ist offenbar nur noch Freizeitvergnügen. Da das Benoten und Versetzen (auch wenn bei Minderleistungen dennoch versetzt wird) immer noch im Raum steht, irren die Lehrkräfte in einem Dschungel unterschiedlicher Ansprüche und Signale herum: das Hervorheben der „Kernfächer“ (Deutsch, Mathe, Fremdsprachen), die Präsenzbesuchung der vorletzten Abschlussjahrgänge einerseits, das Laissez-faire – auch im Sinne von pädagogisch sinnvollen Aufgaben außerhalb des Lehrplans – andererseits. Eine solche Diffusität lässt professionelles pädagogisches Handeln nur noch reduziert zu.

Und die Familien?

Statistisch relevante Gruppen von Schüler*innen wurden bisher (größtenteils wegen fehlender Ausstattung völlig unerschuldet) vom digitalen „Distanzlernen“ kaum bis gar nicht erreicht. Die Forderungen, auch der GEW, umgehend für eine persönliche digitale Ausstattung der Schüler*innen zu sorgen, werden – je nach Bundesland – schrittweise bis unzureichend umgesetzt. Aber: Das größte Problem haben derzeit die Eltern, die auch noch neben der Kinderbetreuung ihre eigene berufliche Tätigkeit unter Corona-Bedingungen organisieren müssen. Deren Probleme werden zunehmend gehört, aber bisher von keiner Lobby vertreten.

LINKE-Schulpolitik: Schule auf – aber richtig!

In der jetzigen Situation muss DIE LINKE insbesondere dafür sorgen, dass sich die massiven sozialen Ungerechtigkeiten im Bildungssystem nicht infolge der Corona-Krise weiter verschärfen. Auch hier gilt: Die Krise verwischt soziale Unterschiede nicht, sie lässt sie noch viel stärker zutage treten.

In der Schulpolitik sind jetzt alle gefragt, die immer schon das bisher praktizierte System des Auslesens, Abprüfens, Sortierens und der Reduktion auf berufliche Verwertbarkeit von Schule gegen eine andere Art von Bildung eintauschen wollten: **Das Ziel muss emanzipatorische Bildung sein.** Dem deutschen Schulsystem stünde nun gut an, Bildungs- und Erziehungsprozesse zu organisieren, anzuleiten und zu begleiten für

- individuell praktizierte Aneignung von Weltwahrnehmung
- komplexe Denk- und Verstehensprozesse
- mit vielen Impulsen, aber auch mit praktischen Anteilen und in unterschiedlichen Geschwindigkeiten
- aber vor Allem mit dem Ziel, ein mündiger Mensch mit kritischem Verstand zu werden, kurz gesagt: **Das Ziel muss emanzipatorische Bildung sein.**

Statt einmal pro Woche zum Präsenzunterricht zu gehen, neue Arbeitsblätter zu erhalten, die zu Hause bearbeitet werden müssen, können

- **Konzepte des offenen Lernens**, des Projektunterrichts, des selbstständigen Arbeiten in kleinen Gruppen helfen;
- **an anderen Orten** wie Bibliotheken, Museen und in der Natur, mit digitalen oder anderen Medien Lernen zu Ergebnissen führen, die bisher nur von wenigen erreicht wurden.
- Dies kann allein oder mit anderen gemeinsam geschehen, mit denen man sich **in kleinen Gruppen** organisiert.
- Die **Lernangebote** sollen vor Allem die Neugier der Kinder und Jugendlichen in den Vordergrund stellen, auch damit können die Ziele des Lehrplans und sinnvolle Leistungen erreicht werden.
- In die Projektideen, Arbeitsanregungen usw. werden **Themen aller Unterrichtsfächer** einbezogen. Die können fächerübergreifend bzw. fächerkoordinierend angelegt sein und auf

eigenständiges Arbeiten, Erforschen, Entwickeln, ggf. Produzieren und Präsentieren ausgerichtet werden. Sie werden von den Lehrkräften – auch aus der Ferne – regelmäßig begleitet.

- Kleine Lerngruppen brauchen **mehr Personal**. Dafür können **Studierende und Expert*innen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Sport, Technikaffine und andere Freischaffende aus verschiedensten Bildungsbereichen** angeworben werden.
- Der **Kontakt zu Eltern** wird verändert. Die von der Schule gestellten Aufgaben bzw. Anregungen, Projektideen usw. werden deutlich als Aufgaben der Kinder gekennzeichnet. Auch wird erklärt, warum sich die Schüler*innen bei Fragen an die Lehrkräfte und nicht an die Eltern wenden sollen. Den Eltern werden Anregungen vermittelt, ihre Kinder allein und selbstständig arbeiten zu lassen.
- **Ausstattung aller Schüler*innen und Lehrenden mit digitalen Geräten**: Wer kein eigenes, mit den schulischen Anforderungen kompatibles Endgerät besitzt, bekommt eines von der Schule gestellt – spätestens nach den Sommerferien. Damit wäre mindestens die Kommunikation zwischen den verschiedenen Gruppen in der Klasse und mit der Lehrkraft sichergestellt, die auch für projektorientiertes Arbeiten nötig ist.
- **Eigene Schul-Cloud** oder entsprechende interne Plattform als Kommunikationsmittel zwischen den Schüler*innen und Lehrkräften muss umgehend mit staatlicher Unterstützung installiert werden. Die Zugänge müssen einfach und selbsterklärend sein, die Pflege übernehmen zusätzliche Fachleute.
- **Ausstattung der Schulen** mit den benötigten Abtrennungen, den Hygieneartikeln, den Schutzvorrichtungen.
- Die **Anmietung weiterer Räume** für Kleingruppenarbeit kann während der Sommerferien erfolgen.
- Einhaltung der erforderlichen **Abstände bei der Schüler*innenbeförderung**
- Für den Mehraufwand brauchen **Schulträger Mittel der Ministerien**.
- **Abkehr von der Prüfungsfixiertheit!** Wer möchte, kann freiwillig zur Verbesserung der bisher erbrachten Leistung Zusatzarbeiten erledigen. Alle anderen Prüflinge werden auf der Grundlage des bisher Geleisteten bewertet.
- **Prüfungen sind freiwillig**, auch im nächsten Schuljahr.
- **Ganzheitliche Leistungsbeurteilungen** anstatt diese in das Zensurenkorsett zu zwingen.
- **Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf** haben das gleiche Recht auf Schule und Bildung wie alle anderen.
- **Erweiterung der Multiprofessionalität** an Schulen durch Aufstockung von Erzieher*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Einstellen von Psychologen und Therapeuten, um vorhandenen und derzeit verstärkt auftretenden seelischen und emotionalen Belastungen entgegenzuwirken bzw. diese präventiv abwenden zu können. Lernen funktioniert nur ohne Angst und seelische Erkrankungen.

LINKE-Elternpolitik (Ganztagsbetreuung):

Eltern, die bisher den Spagat zwischen Kinderbetreuung und eigener Berufstätigkeit machen mussten, werden das nicht mehr lange durchhalten. Ihre Arbeitsbedingungen im Homeoffice werden vom Arbeitgeber in den meisten Fällen weder von der Ausstattung (Arbeitszimmer) noch bezogen auf Arbeits-/Gesundheitsschutz den üblichen Bedingungen unterstützt.

Die Berufstätigkeit der Mütter steht wieder zur Disposition.

Die Eltern brauchen feste arbeitsrechtliche Regelungen, wie sie bei vollem Lohnausgleich für Kinderbetreuung arbeitsfrei gestellt werden.

Dass übergangsweise auch Kleingruppenbetreuung des eigenen Kindes mit anderen rotierend organisiert wird, mag bis zu den Sommerferien angehen, aber danach müssen Eltern sich wieder auf die ihnen rechtlich zustehende staatliche Betreuung verlassen können.

- Räume für weitere Betreuungsgruppen sind staatlich anzumieten.
- Außenaktivitäten können auch mit außerschulischen Trägern organisiert werden.
- Musische, künstlerische, handwerkliche und sportliche Aktivitäten können dem Ganztags Lernangebote ermöglichen.
- Personal kann aus diesen Tätigkeitsfeldern und aus den Hochschulen angeworben werden.

...und regelmäßig testen, testen, testen – vor Allem das Personal!